



Sause für Jubilare

Mit Reden, Gesang und Live-Musik haben drei nordhessische Gewerkschaften ihre langjährigen Mitglieder geehrt.

► Berichte Seite 2



Wohin geht die Reise?

Mehrere zehntausend Arbeitsplätze stehen zur Disposition, wenn die Deutsche Bahn an die Börse geht.

► Nachgefragt Seite 3



Singender Kfz-Meister

Der Kfz-Meister Hans-Peter Neudenberger repariert in eigener Werkstatt Autos und komponiert nebenbei Lieder.

► Arbeitswelten Seite 8

NORDHESSISCHE

Oktober 2006

NEUE ZEITUNG

www.nordhessische.de

Freies Radio und Offener Kanal Bürgermedien vor dem Aus?

Kassel - Die von der CDU-Landesregierung geplante Überarbeitung des hessischen Privatrundfunkgesetzes gefährdet die Existenz des Freien Radios und des Offenen Kanals in Kassel. Das kritisierte der Landtagsabgeordnete Dr. Andreas Jürgens (Grüne). Mit den vorgesehenen Änderungen stehe die Idee der nichtkommerziellen Bürgermedien vor dem Aus. „Ihr ohnehin nicht üppiges Budget würde dann noch einmal erheblich gekürzt“, so Jürgens, der auch Mitglied in der Versammlung der Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR) ist. „Das ist ein Angriff auf die Bürgermedien, die sich in den letzten Jahren bewährt haben“, sagte der Abgeordnete.

„Wir befürchten das Schlimmste“, erklärte das ehrenamtlich betriebene Freie Radio Kassel. Die derzeitige finanzielle Ausstattung reiche gerade für die Sicherung der Infrastruktur. Das Freie Radio will nun bis zur Beschlussfassung des Landtags die Abgeordneten der Regierungsfraktion auf die Situation aufmerksam machen und eine Modifizierung des Gesetzentwurfes erreichen. rd/ms



Der Herbst löst den Sommer ab

Der Herbst ist da! Auch wenn der Sommer in diesem Jahr merkwürdige Kapriolen schlug und der Herbst Ende September mit Sonne

begann. In den kommenden Wochen lädt die nordhessische Landschaft zu Spaziergängen unter bunten Bäumen und in herab-

fallendem Laub ein. Am 1. Oktober feierten viele Christen zudem das Erntedankfest - mit ihm soll an die Arbeit in Landwirtschaft

und Gärten erinnert werden. Und am 29. Oktober endet schließlich auch die Sommerzeit. Nicht vergessen! rd

Kommentar

Jetzt endlich: Eine andere Politik!

Zum Aufruf der Gewerkschaften, den 21. Oktober zum Demonstrationstag für die soziale Erneuerung Deutschlands zu machen, fällt mir als Erstes ein: Endlich! Denn ein Jahr Politik der großen Koalition zeigt: Die Regierungsparteien haben den Wählerauftrag nicht verstanden und die Opposition ist damit beschäftigt, sich für eventuell neue Partner attraktiv zu machen oder sich auf dem Weg zu einer neuen Partei selbst zu finden.

Die Wählermehrheit war gegen eine Steuerreform, die ihr Gefühl von Gerechtigkeit verletzt. Sie war dagegen, dass die Politik die großen Lebensrisiken Krankheit, Armut im Alter und Arbeitslosigkeit allein dem Einzelnen auferlegt. Sie war gegen einen Wiedereinstieg in die Atomenergie. Sie war für eine handlungsfähige Regierung, die verlässliche Gesetze beschließt, die im Bundesrat nicht verwässert werden.

Die Erhöhung der Mehrwertsteuer, die drohende ungerechte Unternehmenssteuerreform, die völlig misslungenen Eckpunkte zur Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung, weitere Korrekturen von Hartz IV nach unten und zunehmende Belastungen der Rentner zeigen, dass die große Koalition an den Interessen der Menschen vorbei regiert. Deshalb verdient der Aufruf der Gewerkschaften unsere Unterstützung.

Horst Peter, MdB a.D.

Aktionstag für soziale Gerechtigkeit

Die nordhessischen Gewerkschaften rufen zur Demonstration am 21. Oktober in Frankfurt auf



Ullrich Meßmer

Kassel - „Die Politik der Bundesregierung geht gänzlich in eine falsche Richtung“, sagt Ullrich Meßmer, der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Nordhessen. „Das muss sich ändern, wir erwarten eine Politik, die den Menschen hilft, statt ihnen zu schaden.“ Die nordhessische Metallgewerkschaft mobilisiert in diesen Tagen für den Aktionstag des DGB am 21. Oktober in Frankfurt. Zeitgleich mit Demonstrationen in vier weiteren deutschen Städten gehen die Gewerkschafter dann

unter dem Motto „Das geht besser - aber nicht von allein“ für die „soziale Erneuerung Deutschlands“ auf die Straße.

„Die Mehrwertsteuererhöhung ist ein Unding“, ärgert sich Meßmer über die Politik der Großen Koalition in Berlin. Diese Entscheidung entziehe rund 30 Milliarden Euro Kaufkraft pro Jahr und schwäche so die Nachfrage im Inland. Neben der Rücknahme der Mehrwertsteuererhöhung fordert Meßmer einen Renteneintritt mit 65. „Wer 40 Jahre lang in die Rentenversicherung eingezahlt hat, soll auch eine ungekürzte Rente erhalten“, sagt Meßmer. Arbeitnehmer sollten zudem je nach Leistungsfähigkeit in das Gesundheitssystem einzahlen. Es dürfe keine Zwei-Klassen-Gesellschaft in den Wartezimmern geben.

Bereits Ende September hatten sich so viele Menschen bei den nordhessischen Gewerkschaften

angemeldet, dass 20 Busse voll waren. „Wir gestalten das nach Bedarf“, sagt DGB-Regionsvorsitzende Katharina Seewald. Soll heißen: Wer zur Demonstration in Frankfurt mitkommen möchte, der bekommt nach Möglichkeit auch einen Platz. Anmeldungen nehmen die nordhessischen DGB-Büros in Kassel und Bad Hersfeld entgegen. Auch über das Internet können Interessierte sich eine kostenlose Mitfahrt sichern.



Nach dem 21. Oktober will der Gewerkschaftsbund dann weiter Druck machen. „Es ist wichtig,

dass nach einer Demonstration weitere Aktionen folgen“, sagt Katharina Seewald. Erste Ideen wie Besuche bei den örtlichen Bundestagsabgeordneten gibt es bereits: „Gerade in unserer von Arbeitslosigkeit stark betroffenen Region dürfen wir die Politiker nicht aus der Verantwortung entlassen.“ ms

Abfahrtsorte der Busse

Raum Kassel: Baunatal, Kassel-Stadt, Hofgeismar, Weimar
Werra-Meißner-Kreis: Eschwege, Hessisch-Lichtenau, Bad-Sooden-Allendorf, Witzenhausen
Landkreis Hersfeld-Rotenburg: Bebra, Bad Hersfeld, Phillipstal, Heringen
Schwalm-Eder-Kreis: Borken, Homberg, Melsungen, Ziegenhain, Treysa
Landkreis Waldeck-Frankenberg: Bad Arolsen, Korbach, Frankenberg, Bad Wildungen
► www.region-nordhessen.dgb.de

Studiengebühren Petition an Bundestag: Bafög erhöhen

Kassel - Mit einer Online-Petition an den Deutschen Bundestag wollen Studierende erreichen, dass für den Fall der Einführung von Studiengebühren in Hessen der Bafög-Regelsatz erhöht wird, damit von ihm auch die Gebühren bezahlt werden können. Die Petition kann noch bis zum 12. Oktober unterzeichnet werden. ms

► http://itc.napier.ac.uk/e-Petition/bundestag/view_petition.asp?PetitionID=257

Anzeige

NOKIA City Shop
Königsgalerie,
oberste Ebene,
Tel. 0561 777 666,
technik@mobilecrew.de

Kasseler Musiktage Konzertkarten zu gewinnen

Kassel - Die Kasseler Musiktage stehen in diesem Jahr unter dem Motto „Das Göttliche im Alltäglichen“. Das Festival bietet vom 27. Oktober bis 5. November rund 23 Veranstaltungen unter der künstlerischen Leitung von Dieter Rexroth. Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne sollen sich Musik und Sprache begegnen und existenzielle Fragen stellen. rd

► www.kasseler-musiktage.de



Wir verlosen drei Mal zwei Karten für das Eröffnungskonzert „Verheißung“ am 27. Oktober in der Martinskirche in Kassel - zur Aufführung kommen Nachtstücke und Arien nach Ingeborg Bachmann, Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und ein Auftragswerk von Rolf Riehm für die Kasseler Musiktage. Wir verlosen zudem zwei Mal zwei Karten für das Konzert „Die Luft geht fremd und rein“ am 28. Oktober im Bürgersaal des Kasseler Rathauses - dort liest Elke Heidenreich zu Klaviermusik von Mozart. Wenn Sie gewinnen möchten, senden Sie eine Postkarte mit dem Betreff „Musiktage“ und dem von Ihnen gewünschten Termin an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall, Stichwort Musiktage, Spohrstr. 6-8, 34117 Kassel. Oder eine E-Mail an: gewinnen@nordhessische.de. Einsendeschluss ist der 20. Oktober 2006. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Anzeige

Heyne-Kreissl & Coll.

ERBRECHTSKANZLEI

Ute Heyne-Kreissl Fachanwältin für Erbrecht

Kassel - Treppenstraße 5
Telefon (0561) 77 42 46
www.erbrechtskanzlei-kassel.de

Vor dem Erbfall

- Testament ■
- lebzeitige Schenkungen ■
- Vorsorgevollmacht ■
/Patientenverf.
- Beratung künftiger Erben ■
usw.

vom FOCUS als
Erbrechtsspezialistin empfohlen
(Ausgabe Okt. 2003)

Wir bearbeiten ausschließlich
erbrechtliche Mandate

Nach dem Erbfall

- Erbenermittlung ■
- Nachlassmanagement
/Erscheinsverfahren ■
- Pflichtteilsrecht
/Erbauseinandersetzung ■
- Testamentsanfechtung
usw. ■

In eigener Sache

Kostenloses E-Mail-Abo

Wir haben uns einen neuen Service ausgedacht, damit Sie auf keine Ausgabe der Nordhessischen Neuen Zeitung mehr verzichten müssen. Wenn Sie einen internetfähigen Rechner besitzen, können Sie unsere Zeitung ab sofort und kostenlos als

PDF-Datei bestellen. Sie benötigen zum Ansehen dann nur den Adobe Reader, der kostenlos im Internet erhältlich ist. Zum Bestellen des PDF-Abos genügt eine E-Mail mit dem Betreff „PDF-Abo bestellen“ an:

redaktion@nordhessische.de

Gewonnen!

Die Gewinner unserer September-Ausgabe

in der print-Ausgabe finden sich hier die Gewinner.

Leserbefragung

Meinung sagen und gewinnen!

Liebe Leserinnen und Leser, wir möchten wissen, wie Ihnen die Nordhessische gefällt! Deshalb unsere Bitte: Nehmen Sie sich kurz Zeit, um unseren Fragebogen auszufüllen. Unter allen Einsendern verlosen wir fünf Mal zwei Karten zur Jubiläumsvorstellung am 26. Oktober im Variété Starclub in Kassel. Dort erwartet Sie eine Welt der Wunder... (siehe Bericht Seite 7)



Alter:	Was mir in der Nordhessischen fehlt:
Geschlecht:	
Beruf:	
Betrieb:	
Ich lese die Nordhessische	<input type="radio"/> Ich möchte die Nordhessische regelmäßig und kostenlos als PDF an meine E-Mail-Adresse geschickt bekommen.
<input type="radio"/> immer	
<input type="radio"/> regelmäßig	<input type="radio"/> Ich möchte die Nordhessische in meinem Geschäft / einer Einrichtung auslegen. Anzahl: _____
<input type="radio"/> ab und zu	
<input type="radio"/> selten	<input type="radio"/> Ich habe Interesse an einem Print-Abo der Nordhessischen.
<input type="radio"/> zum ersten Mal	
Die Nordhessische gefällt mir	<input type="radio"/> Ich möchte in der Nordhessischen werben. Bitte setzen Sie sich mit mir in Verbindung.
<input type="radio"/> sehr gut	
<input type="radio"/> gut	<input type="radio"/> Ich möchte nur an der Verlosung teilnehmen.
<input type="radio"/> mittelmäßig	
<input type="radio"/> nicht gut	
<input type="radio"/> gar nicht	
Folgende Rubriken der Nordhessischen lese ich gerne:	NAME, VORNAME
	ANSCHRIFT
Folgende Rubriken der Nordhessischen halte ich für verzichtbar:	PLZ, ORT
Das finde ich gut an der Nordhessischen:	Schicken Sie den Coupon an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall, Stichwort Umfrage, Spohrstr. 6-8, 34117 Kassel. Einsendeschluss ist der 20. Oktober. Die Verlosung ist unabhängig von einer Beantwortung der Fragen. Ihre personenbezogenen Daten werden nicht maschinell erfasst und nicht gespeichert.
Folgende Themen sollte die Nordhessische dringend anpacken:	

Arbeitsweltzahl

Frauen: Schlecht dran in Deutschland

In keinem anderen Land der alten EU werden Frauen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen schlechter entlohnt, als in Deutschland. Selbst in den zehn neuen EU-Staaten sind weibliche Beschäftigte nur in Estland, der Slowakei und Zypern mit 75

bis 76 Prozent der Männerlöhne noch stärker benachteiligt. Auch in den für ihr Engagement in der Gleichstellungspolitik bekannten skandinavischen Ländern liegt der Verdienst der Frauen mit 83 Prozent unter dem Durchschnitt aller 25 EU-Staaten (85 Prozent).



Die Einkommensdaten sind bis Ende 2004.

Quelle: EUROSTAT 2006, Ausgabe 2004.

Sangen den langjährigen Gewerkschaftsmitgliedern ein Ständchen: Der DGB-Chor Provocale.

Foto: Roland Sippel



Kämpferische Reden und Musik

Bei der alljährlichen Jubilarsehrung rief Ullrich Meßmer zur Teilnahme am DGB-Aktionstag auf

Mit einer großen Sause haben die Gewerkschaften IG Metall, GEW und NGG Mitte September in Kassel über 2.000 ihrer langjährigen Mitglieder geehrt.

Von Walter Schulz

Kassel - Rund 600 verdiente Gewerkschaftsmitglieder waren im großen Festsaal der Stadthalle versammelt, unter ihnen die drei Ehrenjubilare Maria Vater, Walter Giessler und August Dippel (siehe Artikel unten). Insgesamt wurden damit 88.450 Jahre Gewerkschaft geehrt. Schon am frühen Nachmittag fuhren die Busse mit den Gästen aus ganz Nordhessen vor dem Musen-Tempel auf, und lange Schlangen bildeten sich an den Registrierungsständen. „Ach du bist's, Karle...“ und „Weißt du noch?“ schwirrte es durch die Gänge.

Der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Nordhessen, Ullrich

Meßmer, begrüßte die Festversammlung und erinnerte an die gewerkschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte. „Viele dieser Erfolge wie die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder der tariflich verankerte Urlaub gelten inzwischen als selbstverständlich“, sagte er. Aber gerade die Ehrengäste, die gleich nach dem Krieg die Schippe in

„Viele dieser Erfolge wie die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder der tariflich verankerte Urlaub gelten inzwischen als selbstverständlich.“

die Hand genommen und in die IG Metall eingetreten seien, wüssten, aus welchen Trümmern sie wieder neue Arbeitsstätten geschaffen, und wie sie sich ihre gewerkschaftlichen Erfolge schrittweise erstreikt und erkämpft hätten.

Meßmer rief zur Teilnahme an den DGB-Demonstrationen am 21. Oktober für ein sozial besser gestaltetes Berufs- und Rentenleben auf. Der Hauptredner, Man-

fred Schallmeyer als Beauftragter des Ersten Vorsitzenden der IG Metall, erntete großen Beifall für seine Feststellung, „wenn wir in der IG Metall trotz aller Nackenschläge und organisatorischer Probleme heute immer noch ordentlich dastehen, dann haben wir das auch unseren heutigen Jubilaren zu verdanken.“ Die Gewerkschaft sei die einzige Organisation, die

sich gegen den Kult des privaten Erfolgs wehre.

In Sachen Gesundheitspolitik plädierte Kollege Schallmeyer dafür, die gesetzliche Krankenversicherung zu einer solidarischen Bürgerversicherung auszubauen. „Und vor allem: die Zweiklassenmedizin muss weg. Da hat das Reformhaus von Ulla Schmidt unsere volle Sympathie und Unterstützung!“ Der akute Blinddarm eines

AOK-Versicherten dürfe nicht länger warten als der entzündete Wurmfortsatz einer Privatpatientin. Und wenn der frühere BDI-Präsident Rogowski sage, die Mitbestimmung sei ein Betriebsunfall der Geschichte, dann sei Rogowski für ihn „ein biologischer Betriebsunfall“. Tarifverträge garantierten die Lebens- und Arbeitsqualität von Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. „Sie erhalten den sozialen Frieden in Deutschland.“

Nach einem Grußwort von Landrat Dr. Udo Schlitzberger (SPD) ging das Trio Schlagerlust von Tisch zu Tisch und rührte zuweilen die Zuhörer zu Tränen, wenn die alten Weisen von der Capri-Sonne oder „Du schwarzer Zigeuner“ erklangen. In bewährter Kunstfertigkeit erfreute der DGB-Chor Provocale. Und dann begann der Sturm auf das lang erwartete riesige und rustikale Buffet.

Gewerkschafts-Jubilare

August Dippel: Harte Worte an Politiker

Seit Menschengedenken wohnt Kollege Dippel im ältesten Stadtteil von Kassel, in Wolfsanger. „Da musst du doch deinen ehemaligen Mitbürger Holger Börner besonders gut kennen“, fragen wir ihn. „Und ob“, sagt August Dippel, „den kannte ich schon, als er vier Jahre alt war.“ Wenn Börner als Ministerpräsident Kasseler Betriebe besuchte, steuerte er sofort auf August zu und machte ein Schwätzchen von Nachbar zu Nachbar.

Als 14-jähriger lernte August bei der Kasseler Metallfirma Simon den Beruf des Bau- und Kunstschlossers. Bei Kriegsausbruch bohrte er mit seiner Firma für die Familie Henschel, die in einem fürstlichen Haus auf dem Weinberg thronte, einen Schutztunnel so tief in die Felsen vom Weinberg, dass man dadurch bis zur Fulda entkommen konnte. Später wurde er zur Panzertruppe eingezogen und bei Charkow tief in Russland verwundet. Bei Kriegsende lag er in einem Lazarett in Braunlage. Nach kurzer Gefangenschaft bei den Engländern kehrte er im August 1945 nach Kassel zurück. „Ich bin am Sonntag heimgekommen und habe am Montag bei meiner alten Firma Heinrich Reinhold wieder angefangen zu arbeiten.“ 1946 trat er in die IG Metall ein. Zwei Jahre später wurde er als Bau- und Kunstschlosser

bei der Firma Wegmann im Waggonbau-Werk eingestellt, bei der er schließlich mit 58 Jahren in Rente ging.

Zur Politik sagt August: „Man müsste manchmal härter durchgreifen. Wir sind doch dreimal geschädigt. Einmal habe ich letztlich nur die Hälfte der erwarteten



Die Jubilare August Dippel und Walter Giessler

Foto: Roland Sippel /Montage

Rente gekriegt, zweitens ist alles doppelt so teuer geworden, drittens die ewige Nullrunde bei uns Rentnern.“

Seine zweite Frau Ursula, auch eine Metallerin, die bei Wegmann gearbeitet hatte, lernte er 1969 kennen. Bis auf ein paar kleine Wehwechen mit dem zweiten Herzschrittmacher geht es August Dippel gesundheitlich ganz gut. „Du wirst ja auch nicht jünger“, erinnert ihn seine Frau und Kollegin Ursula an seine 86 Jahre. Für die Zukunft wünschen sich August und Ursula, dass „wir beide gesund und friedlich recht alt werden“. ws

Walter Giessler: Gewerkschaft ist wichtig

Ein Jahr nach dem Zweiten Weltkrieg fand Walter Giessler in der Eisengießerei von Henschel wieder Arbeit und trat 1946 in die IG Metall ein. Zuvor hatte er ein Jahr unter Tage im Ruhrgebiet malochiert. Kollege Giessler hatte 1943 in der Henschel gelernt, wurde eingezogen und an der Ostfront

am Kasseler Rothenberg, „und ich bin froh, dass es sie heute noch gibt.“ Der Kollege arbeitete damals in der Härterei, neben der Giesserei und der Hammerschmiede die gefürchtetsten Jobs. Später wurde dann auch erfolgreich für einen längeren Urlaub gestreikt, wie Walter Giessler erzählt. Das konnte natürlich nur passieren, sagt der Kollege, weil damals jede Menge Arbeiter gesucht waren. Heute seien die Konzernherren dagegen ziemlich radikal, und deswegen seien Gewerkschaften weiterhin dringend notwendig, um die Rechte der Arbeitnehmer zu schützen.

Auf einem Heimaturlaub hatte Walter Giessler 1943 im völlig zerstörten Kassel geheiratet. Heute ist er Witwer und wird von seiner 62-jährigen Tochter versorgt. Der alte Sozialdemokrat erinnert sich gerne an Holger Börner, „der war noch ein Sozialdemokrat wie er sein soll, nicht so einer wie der Herr Steinbrück, der den Urlaub kürzen will, das ist eine ganz, ganz große Frechheit!“

Bewegt holt Walter Giessler ein Foto aus der Brieftasche, das ihn mit Holger Börner und anderen Genossen beim Dämmerstopp in einer Gaststätte zeigt. Wegen der schweren Arbeit und einer Rückenverletzung musste Walter Giessler vorzeitig in den Ruhestand gehen. ws

Nachgefragt



Rund 1.200 Gewerkschafter demonstrierten Ende September in Kassel für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze bei der Deutschen Bahn.

Fotos: Jörg-Peter Bayer

„Wir befürchten Lohndumping“

Der Streit um die Zukunft der Deutschen Bahn hält an – Beschäftigte demonstrierten in Kassel

Kassel - Im Oktober werden die Bundestagsabgeordneten über die Zukunft der Deutschen Bahn AG entscheiden. Derzeit werden fünf Modelle diskutiert, die vom integrierten Bahnkonzern bis zur Zerschlagung des Konzerns reichen. Über die Sorgen und Forderungen der Beschäftigten und der Gewerkschaften sprachen wir mit dem Kasseler TRANSNET-Gewerkschaftssekretär Andreas Güth.

Rund 1.200 Kolleginnen und Kollegen aus den DB-Betrieben haben in der vergangenen Woche vor dem Kasseler Rathaus demonstriert. Warum?

Andreas Güth: Die Veranstaltung war der Auftakt zu einer ganzen Serie von Betriebsversammlungen und Kundgebungen in ganz Deutschland, bei der wir deutlich machen wollten, dass wir für die Sicherheit der Arbeitsplätze bei der Bahn kämpfen werden.

Welche konkreten Forderungen haben sie an die Politiker in Berlin? Wir sind für den Erhalt des integrierten Bahnkonzerns und

gegen eine Herauslösung des Schienennetzes. Die Bahn ist ein funktionierendes System und nur als Ganzes überlebensfähig. Eine Übertragung von Weichen und Gleisen in den Besitz des Bundes löst kein einziges verkehrspolitisches Problem.

Was befürchten sie besonders im Zuge des Börsenganges?

Mehrere zehntausend Arbeitsplätze stünden zur Disposition. Davon wäre auch der Bahn-Standardort Kassel und die ganze Region Nordhessen und Südniedersachsen betroffen. In den 12 Jahren der Bahnreform ist die Beschäftigtenzahl von knapp 400.000 auf 220.000 Mitarbeiter zurückgegangen. Außerdem befürchten wir ein Lohn- und Sozialdumping und ein Absinken der Tarifstandards. Bei einem Wettbewerb ausschließlich über den Preis werden die Qualitäts- und Leistungsstandards weiter nachlassen.

Privatisierungsbefürworter werfen der Bahn immer wieder fehlenden Wettbewerb vor. Ist das heute noch so?

In Deutschland haben wir bereits mit rund 400 Verkehrsunternehmen, die ihre Dienstleistungen anbieten, den stärksten Wettbewerb in ganz Europa, während sich etwa Frankreich komplett abschottet. Der DB-Konzern ist zu einem internationalen Player geworden. Das ist aber nicht das Verdienst der Politiker oder der Manager. Das ist das Verdienst der Beschäftigten.

Wir leben in einer auf hohe Mobilität angewiesenen Gesellschaft. Lässt sich eine flächendeckende Mobilität denn noch gewährleisten?

Für lukrative Strecken werden sich wohl sehr schnell Bewerber finden lassen. Ein flächendeckendes öffentliches Nahverkehrsangebot wird sich auf diese Weise allerdings nicht aufrecht erhalten lassen. Die Frage wird sein, wie viel Mobilität wir zukünftig haben wollen und was sie uns wert ist.

Privatisierungsgegner blicken mit Sorge nach Großbritannien und führen die dortigen Erfahrungen als Hauptargumente gegen einen Börsengang an. Wie

sehen sie das?

In Großbritannien kann man exemplarisch sehen, wie man es nicht machen sollte.

Mit der Privatisierung einher ging ein drastischer Arbeitsplatzabbau, Lohnverzicht der Beschäftigten, Erhöhung der Fahrpreise, Zunahme der Verspätungen sowie der Unfall- und Ausfallzahlen der Züge. Die englische Regierung überlegt sogar die Eisenbahnen wieder zu verstaatlichen.



Andreas Güth

„Auf Börsengang verzichten“

Das globalisierungskritische Netzwerk von Attac, die Kampagnen „Bahn von unten“ und „Bürgerbahn statt Börsenbahn“ sowie Umwelt- und Naturschutzorganisationen fordern von den Parlamentariern in Berlin, auf einen Börsengang der Bahn zu verzichten und gemäß Artikel 87 Grundgesetz (GG) die Bahn in öffentliche Hand zu belassen. Weitere Informationen und Mailomat unter www.attac.de www.bahn-fuer-alle.de

Städtische Werke Bewegung in Privatisierungs-Diskussion - Hoppe will Wettbewerb

Kassel - Unter dem Motto „Privatisiert – ruiniert!“ hat sich in Kassel unter Beteiligung von Initiativen, Gewerkschaften, Einzelpersonen und Beschäftigten ein Bündnis gegen die Privatisierung von kommunalen Einrichtungen gegründet. Es hat zum Ziel, den Widerstand gegen die Privatisierung grundlegender Bestandteile der öffentlichen Daseinsvorsorge wie die Versorgung mit Strom, Gas, Wasser, öffentlicher Nahverkehr, Bildung und Gesundheit zu bündeln.

Den Verantwortlichen in den Kommunen und Unternehmen soll deutlich gemacht werden, dass sie bei den beabsichtigten Privatisierungsbestrebungen nicht nur bei den Beschäftigten auf großen Widerstand stoßen, sondern dass auch die Bevölkerung in der Stadt Kassel gegen den weiteren Verkauf öffentlichen Eigentums ist. Das Bündnis ruft zur Teilnahme

an einer Protestkundgebung gegen die weitere Privatisierung der Städtischen Werke am Montag, 9. Oktober 2006, um 15.15 Uhr vor dem Kasseler Rathaus auf.

Der Kasseler SPD-Unterbezirksvorsitzende, Dr. Bernd Hoppe, hat unterdessen in seinem jüngsten Brief an die Parteimitglieder vorgeschlagen, einen „Konzept-Wettbewerb“ für die Städtischen Werke auszuschreiben. In diesem Wettbewerb, der vom Stadtparlament zu beschließen ist, sollen Bewerber ein Konzept für ihre Beteiligung vorlegen. So soll erkennbar werden, warum eine Beteiligung angestrebt wird, welche strategischen Überlegungen bezüglich der Städtischen Werke vorliegen, welche Energiepolitik verfolgt wird und wie eine Absicherung der Arbeitnehmerrechte erfolgen soll.

www.stoppt-privatisierung-kassel.de

Anzeige

Hände weg von Städtischen Werken,

STOP Privatisierung

Klinikum & KVG!

Privatisierung = schlechtere Leistung, Preiserhöhungen, Arbeitsplatzabbau

- Geld ist genug da, es ist nur ungerecht verteilt!
- Gute und günstige öffentliche Dienste für alle!
- Für den Erhalt aller Arbeitsplätze!

Kasseler Bündnis gegen Privatisierung & Bildungsabbau www.stoppt-privatisierung-kassel.de

privatisiert ruiniert!

Umfrage

Ihr Lieblingsplatz in Kassel?



Irina Sevgil (35), Sozialversicherungsfachangestellte aus Kassel

■ Ganz eindeutig die Karlsaue. Auf der Wiese kann man sich hervorragend sonnen und einfach nur vor sich hin dösen. Für Sportler wie mich ist die Karlsaue sowieso traumhaft. Die schönen Wege kann man stundenlang entlang joggen. Und wenn man total erschöpft ist, einfach mal auf die Wiese legen. Da trifft man auch immer mal jemanden, den man kennt.



Húlarío Augusto Tojid E Seara (35), Angestellter aus Kassel

■ Mein Lieblingsort in Kassel ist der Habichtswald, hier fahre ich mehrmals die Woche Fahrrad, meist so ein bis zwei Stunden. In Kassel kenne ich keinen schöneren Ort. Die Landschaft ist wunderschön, es gibt frische Luft und man kann einzigartige Naturschauspiele beobachten. Da halte ich auch häufiger mal an, um einfach nur schöne Naturfotos zu machen.



Alexis Noirot (22), Praktikant in Kassel, Spangenberg

■ Ich bin noch nicht so lange in Kassel, aber von den Orten die ich jetzt schon kenne, gefällt es mir am Herkules am allerbesten. Wenn die Sonne untergeht, diese wunderschönen Farbenspiele auf den Treppen und im Wasser und der einzigartige Panoramablick - das ist wirklich etwas ganz besonderes. Ich fahre immer mit dem Fahrrad hoch, das ist aber eine ganz schöne Tortour.



Kaleb Getachew (21), Schüler aus Kassel

■ Mein Lieblingsort in Kassel ist eigentlich Harleshausen. Dort bin ich aufgewachsen und dort habe ich meine ganze Jugend verbracht. Da kann man jetzt nicht soviel unternehmen. Aber ich fühle mich da sehr wohl und kenne ja auch die ganzen Leute. So Jugenderinnerungen eben, der Fußballplatz, der Schulhof von meiner alten Schule, echt, das mag ich.



Katharina Schlegel (23), Studentin in Kassel

■ Welchen Ort ich in Kassel am liebsten mag? Eigentlich den Uni-Campus, aber nur den am Holländischen Platz. Dort verbringe ich viel Zeit, gerade bei schönem Wetter. Die Lage ist gut, finde ich, so ein gepflegtes Multi-Kulti. Man kann mit allen reden, ich nenne das mal gebildetes Niveau, so die verschiedenen Gruppen und immer wieder Gesprächsimpulse.



Ashraf Mazloum (46), Angestellter beim Staatstheater Kassel

■ Mein Lieblingsplatz ist hier beim Fridericianum, ich liebe diesen Platz. Ich sitze hier immer gern draußen mit Freunden beim Ägypter und schau das Stück hoch in die Fußgängerzone. Da kommen so viele interessante Menschen vorbei. Wenn man hier noch irgendwo mit den Füßen im Wasser planschen könnte, wäre es perfekt.

■ Text und Bilder: Robert Pohl

Meldungen

Kasseler Umweltverbände unter einem Dach

Kassel - Seit Ende September haben acht Umwelt- und Sozialverbände im Kasseler Umwelthaus ihre neuen Arbeitsräume bezogen. Dem bereits 2001 gegründeten Verein Umwelthaus, der gemeinsam mit dem Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel den Tag der Erde organisiert, ist es gelungen, Räume in der Wilhelmstraße 2 anzumieten, in denen ein Infoladen und eine gemeinsame Geschäftsstelle der Organisationen eingerichtet wurde. Das Umwelthaus Kassel soll zum zentralen Ort werden, an dem sich Besucher über Umweltfragen informieren und eigene Ideen und Aktivitäten einbringen können.

Der Verein versteht sich als Plattform der Verbände und nicht als ihr Dachverband. Die Bündelung der vielen Gruppen, die in den unterschiedlichen Bereichen bereits seit langem engagiert sind, wird es nach den Vorstellungen der Betreiber ermöglichen, politische Entscheidungen schneller zu treffen und voranzubringen, um eine stärkere Lobby für die Schonung der Umwelt zu schaffen.

www.umwelthaus-kassel.de

Kasseler Linke fordert Übernahme der Rathaus-Azubis

Kassel - Die Stadt Kassel hat die Zahl der Auszubildenden auf 164 erhöht. Damit sieht Oberbürgermeister Bertram Hilgen (SPD) ein Wahlversprechen als erfüllt an (siehe Meldung in unserer September-Ausgabe). An dieser Äußerung gibt es nun Kritik der Fraktion der Kasseler Linken.ASG. „Angesichts des Mangels an Ausbildungsplätzen in der Region ist es gut, dass die Stadt Kassel zusätzliche Ausbildungsplätze schafft“, so der Stadtverordnete Nico Weinmann. Die Bedingungen, unter denen dies geschieht, seien aber nicht akzeptabel. „Die neuen Auszubildenden werden zu Billiglöhnen beim gemeinnützigen Träger JAFKA eingestellt“, kritisiert Weinmann. Frei nach dem Motto „Lieber schlecht bezahlt werden, als gar keinen Ausbildungsplatz haben“ nähmen viele diese Lehrstellen an. „Damit nutzt der Oberbürgermeister die Situation der Jugendliche schamlos aus“, sagte Weinmann. Eine Übernahme nach der Ausbildung sei ebenfalls nicht vorgesehen.

nordhessische.tv

Jubilarsehrung

Donnerstag, 5. Oktober 2006, 18.15 Uhr, Offener Kanal Kassel
Ehrung langjähriger Gewerkschaftsmitglieder 2006 (60 min Zusammenfassung)

Freies Radio

105,8 MHz



Hitlers intellektuelle Wegbereiter und die Moderne

Bereits im Frühjahr hatte die Kasseler Volkshochschule eine Reihe mit Vorträgen zum Einfluss von Literaten, Künstlern und Philosophen auf die NS-Ideologie angeboten. Aufgrund der Nachfrage wurde die Reihe nun mit weiteren Veranstaltungen fortgesetzt, die auch im Freien Radio ausgestrahlt werden. Den Auftakt bildete der Vortrag von Jens Flemming, Professor an der Kasseler Universität, zum Thema „Die Studenten und der Nationalsozialismus“.

Freitag, 6. Oktober, 18 Uhr Themenwechsel

Kabarett: Affentheater live

Herbert Knebel gehört seit Jahren zu den Topstars der deutschen Comedy-Szene. Besonders in seiner Heimat Nordrhein-Westfalen füllt der ewig nörgelnde, aber dennoch sympathische Ruhrpott-Rentner die größten Hallen und verursacht Begeisterungstürme - viele sehen in ihm einen legitimen Nachfolger des legendären Adolf Tegtmeier. Im Juni war Herbert Knebel, der im wahren Leben Uwe Lyko heißt und ungefähr zwanzig Jahre jünger ist als seine Bühnenfigur, mit seiner Truppe, dem „Affentheater“, in Vellmar beim Zeltfestival zu Gast und hat auch das nordhessische Publikum begeistert. Das Freie Radio Kassel hat den Auftritt mitgeschnitten und wird ihn im Rahmen der Kabarett-Reihe ausstrahlen.

Freitag, 13. Oktober, 22 Uhr Kabarett live: Herbert Knebels Affentheater

Schätze aus dem Schellack-Archiv

Zu den traditionsreichsten Sendungen im Freien Radio gehört das „Tanzparkett“, das alle 14 Tage Musik und Kleinkunst aus den 20er und 30er Jahren bietet. Im Oktober stellt Redakteur Peter Michael den Kapellmeister und Geiger Paul Godwin vor, der während der Weimarer Republik mit Unterhaltungsmusik, Jazz und Klassik sehr bekannt war, jedoch 1933 aufgrund seiner jüdischen Herkunft aus Deutschland flüchten musste.

Mittwoch, 25. Oktober, 21 Uhr Tanzparkett

Freies Radio Kassel, Sandershäuser Str. 34, 34123 Kassel
Frequenz 105,8 MHz (Antenne), 97,8 MHz (Kabel), Tel. (0561) 578063, verein@freies-radio.org

Lesung

präsentiert von
NORDHESSISCHE
NEUE ZEITUNG

„Lesung des Jahres“ mit Humorist Andres Lehmann

In seinem vielseitigen Programm „Lesung des Jahres“ verliert Autor und Humorist Andres Lehmann im Autoren-Café Werkstatt (gegenüber der Stadthalle) einerseits Seiten seines Buches „Das verlorene Jahr - Ein Sammelurium an Emotionen“ und bearbeitet andererseits die Saiten seiner Ukulele. Auch das aktuelle Weltgeschehen beleuchtet Lehmann von einer humorvollen Seite.



Mittwoch, 1. November 2006, 20 Uhr
Autoren-Café Werkstatt, Friedrich-Ebert-Str. 175, Kassel - Eintritt frei

Rat & Hilfe

Für Mädchen- und Frauenrechte

Der Verein Frauen informieren Frauen (FiF e.V.) berät Mädchen und Frauen umfassend über rechtliche und finanzielle Fragen und ermutigt sie, ihre Rechte wahrzunehmen und durchzusetzen. Der überwiegende Teil der Anfragen bezieht sich laut Nina Wetekam von FiF auf das Thema Trennung und Scheidung. „Entsprechend ist dieser Themenkomplex unser Arbeitsschwerpunkt, oft spielt bei diesen Beratungen leider auch häusliche Gewalt eine große Rolle“, sagt die Sozialarbeiterin und weist auf das umfassende Beratungsangebot in diesem Bereich hin.

FiF e.V. unterhält mehrere Beratungsstellen: Die feministische Informations- und Beratungsstelle für Mädchen und Frauen, die Kasseler Fachberatungs- und Vermittlungsstelle zur Beratung und Betreuung von Frauen bei häuslicher Gewalt sowie „sichtBar“ ein Beratungs- und Informationsangebot für Frauen, die in der Prostitution tätig sind oder waren. Dabei umfasst das Leistungsangebot Informationsberatungen, psychosoziale Beratungen und Psychotherapie. Grundsätzlich sind alle Beratungsgespräche freiwillig und anonym. Die Mitarbeiterinnen unterliegen in



ihrer Arbeit der Schweigepflicht. Alle Angebote richten sich generell an alle Frauen und Mädchen, unabhängig von Alter, Nationalität und sexueller Orientierung.

Der Verein ist als mildtätig und gemeinnützig anerkannt. Seit 1998 ist er zudem berechtigt, das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) zu führen und ist damit als besonders förderungswürdig anerkannt.

Frauen informieren Frauen - FiF e.V., Westring 67, 34127 Kassel, Tel. (0561) 893136, Fax (0561) 893133, E-Mail: info@fif-kassel.de
www.fif-kassel.de
Telefonische Sprechzeiten: Mo und Fr 14-16 Uhr, Di und Do 10-12 Uhr, Mi 17-20 Uhr

CD-Tipp

Väter sprechen Janosch-Geschichten

Einmal, als der kleine Bär wieder zum Fluss angeln ging, sagte der kleine Tiger: „Immer wenn du weg bist, bin ich so einsam. Schreib mir doch bitte einen Brief aus der Ferne, damit ich mich freue, ja!“ - Die Geschichten vom kleinen Bär und dem kleinen Tiger und auch die von den Hasenkindern, vom Siebenschläfer und von Lari Fari Mogelzahn kennt fast jeder. Jetzt sind die schönsten Geschichten vom Tiger und Bär auf sechs CDs erschienen - gelesen von prominenten Vätern wie Joschka Fischer und Wigald Boning. Günter Jauch spricht „Post für den Tiger“ und - wie alle Sprecher - zwei bis drei weitere Geschichten, in denen andere Figuren im Mittelpunkt stehen. Sich Janoschs Geschichten vorlesen zu lassen, macht Spaß. Sie sind moralisch ohne

Zeigefinger, witzig aber nicht albern. Genau das Richtige für Große und für Kleine ab sechs Jahren.
Die CDs der Reihe „Väter lesen Janosch“ kosten 9,95 Euro und sind im Lübbe-Verlag erschienen.



Hatten häufig unterschiedliche Sichtweisen auf den Nahost-Konflikt: Sebastian Wertmüller, Martin Glasenapp und Dr. Peter Strutynski (v.l.n.r.)

Fotos: Dieter Schwerdtle



„Frieden braucht Perspektivwechsel“

Diskussion am Tag der Entscheidung des Bundestages über den Libanon-Einsatz der Bundeswehr

„Frieden in Sicht? Der Konflikt um Israel“ war der Titel einer Podiumsdiskussion zu der die Nordhessische gemeinsam mit dem DGB Nordhessen, der Volkshochschule und dem Evangelischen Forum geladen hatte.

Von Klaus Schaake

Kassel - Dr. Peter Strutynski (Bundesausschuss Friedensratschlag), Sebastian Wertmüller (DGB-Regionsvorsitzender Hannover) und Martin Glasenapp (Nahost-Koordinator der Hilfsorganisation Medico International) diskutierten unter der Leitung von Martin Sehmisch (Nordhessische). Glasenapp war in jüngster Zeit in Beirut und im Südlibanon. Für die Libanesen sei der plötzliche Krieg nach fünfzehn Jahren Wiederaufbau ein Schock gewesen. Im Land habe eine stabile Situation geherrscht, durch die „Zedernrevolution“ sogar eine Aufbruchstimmung. „Das war unser 11. September“, berichteten ihm die säkular orientierten Partnerorganisationen vor Ort. Nach Ausdehnung der israelischen Luftangriffe auf die Infrastruktur des Landes habe man diese immer stärker als einen Angriff auf die libanesische Zivilgesellschaft wahrgenommen. Bei allem paranoiden Hass gegen Israel sei die Hisbol-

lah, mit der Medico International ausdrücklich nicht zusammenarbeitet, die gewählte Vertretung in vielen Gebieten des Süd-Libanon. Die Menschen vertrauten ihr, sie habe schnell und effektiv den Wiederaufbau und die medizinische Versorgung organisiert.

Im Vorfeld der Diskussion hatte Sebastian Wertmüller die Hisbollah als „bewaffnete, hochgerüstete Bande“ bezeichnet, die keinesfalls mit der demokratisch legitimierten Armee des Staates Israel verglichen werden könnte. Wertmüller sagte, es gebe ein Zerrbild des Krieges, die eigentlichen Gründe seien in den Hintergrund getreten. Stattdessen habe ein stere-

„Mir wäre es lieber gewesen, die Bundeswehr hätte einen nachvollziehbareren Beitrag zum Frieden gefunden“

otyper anti-israelischer Reflex eingesetzt. „Auf welcher Grundlage kann ein Frieden geschlossen werden? Wer ist friedensfähig und friedenswillig?“, fragte der DGB-Mann. Die Hisbollah habe nicht das Ziel, zum Frieden in Nahost beizutragen, sondern den Staat Israel zu vernichten.

Einig war man sich auf dem Podium, dass die Bewertung und Einordnung dieser Auseinandersetzung in keines der gängigen Links-Rechts-Schemen passe. Die

Konfliktlinien der letzten Monate waren auch in Kassel deutlich wahrnehmbar. „Die Hisbollah, eine Gruppe religiöser Fanatiker, die sich zur Vernichtung Israels berufen fühlt, muss entwapfenet werden. Wer kann glauben, dass sie Frieden schließen will?“, fragte etwa Veit Grimm aus dem Publikum. Oberstes Ziel müsse der Dialog und die Verständigung auf das Völkerrecht sein, sagte einer der jüngeren Debattierer. „Die Raketen akzeptieren keine Grenzsicherung und



in den Libanon gelangten. Strutynski sieht die Gefahr, dass die Marine im Falle eines Iran-Krieges unmittelbar Kriegspartei werden könnte. „Mir wäre es lieber gewesen, die Bundeswehr hätte einen nachvollziehbareren Beitrag zum Frieden gefunden“, sagte auch Sebastian Wertmüller. Große Teile der libanesischen Zivilgesellschaft begrüßten den Unifil-Einsatz, berichtet Martin Glasenapp, aber „sie fragen sich warum die Soldaten nur auf libanesischer Seite stehen.“



Den Schlüssel zur Lösung des Konfliktes um Israel sah Peter Strutynski in der Aufgabe der israelischen Besatzung in palästinensischen Gebieten. Das Denken müsse sich vom militärischen hin zum zivilen Sicherheitsdenken wandeln. Sebastian Wertmüller forderte ebenfalls einen palästinensischen Staat, verwies aber darauf, dass man das Gefahrenpotenzial radikal-muslimischer Gruppen nicht unterschätzen dürfe.

Für einen Perspektivwechsel der Akteure, dafür also, dass sich jeder in die Lage der anderen hineinversetzt, plädierte Martin Glasenapp. „Wenn man das schafft, ist es gar nicht so kompliziert, wie es scheint.“

Eine kleine Erfolgsgeschichte

Mit Sitz auf der Kasseler Marbachhöhe trägt das Magazin StadtteilZeit zur Medienvielfalt bei

Bereits seit März 2003 gibt es das Kasseler Magazin StadtteilZeit, eine kleine Erfolgsgeschichte in der Kasseler Medienlandschaft. Überschaubare Leserschaft, interessante Themen und Hintergrundinformationen rund um Kassel, feste Auflagenzahl. Erhältlich an vielen Orten in Kassel und bislang kostenlos.

Von Robert Pohl

Kassel - Die StadtteilZeit sei „frei von nordhessischem Gemähre und für ganz Kassel“, verspricht Gründer und Herausgeber Klaus Schaake (42). Sein Anspruch: Die vielfältigen Entwicklungen in Stadt und Stadtteilen aufgreifen. Stadtgesellschaftliche Fragestellungen auf lokaler Ebene. Berichtet wird über vor Ort verankerte Akteure, viele von ihnen kommen selbst zu Wort. Unkonventionell und vor allem unkompliziert. „Informations- und Kommunikationsforum für Kassels innovative

Seiten“, so der Untertitel. Leicht alternativ, gedacht für Leser, die sich für Entwicklungen und Zusammenhänge vor Ort interessieren. Schwerpunkte waren bislang unter anderem „Zukunft aktiv mitgestalten“, „KulturNetz Kassel“, aber auch eine feste Rubrik „Neue Architektur in Kassel“ gehört zum Programm. Aus den Stadtteilen wird beispielsweise vom Baukunststudio in Wehlheiden oder vom Internationalen Frauengarten in Waldau berichtet. Angenehm kombiniert mit kleinen Themenserien, Veranstaltungs- und Kulturtipps und einer Glosse mit Rätseln, Rezepten und anderen Kleinigkeiten. Zudem übersichtlich gestaltet, mit ansprechendem Layout und stets künstlerisch gehaltenem Cover.

Der Vater eines 14-jährigen Sohnes und studierte Architekt Schaake, geboren und aufgewachsen in der Nähe von Wolfhagen, zog 1999 auf die Marbachhöhe

im Kasseler Westen. Das ehemalige Kasernenareal, geprägt von attraktivem Wohnen für Familien und einer interessanten Mischung aus Künstlern und innovativen Projekten und Unternehmen, hatte es Schaake angetan. „Gutes Klima für ein starkes, gesellschaftliches Engagement“, meint Schaake und startete hier, inspiriert durch eine Schulzeitung, mit der



Klaus Schaake

Foto: Robert Pohl



StadtteilZeit Marbachhöhe.

Wenig später folgte die jetzige StadtteilZeit als Magazin für ganz Kassel. Und erfreut sich nun zunehmend einer breiteren Leserschaft. Aktuell erscheint sie zweimonatlich in einer Auflage von 5.000 Exemplaren, komplett durch Werbung aus dem lokalen Gewerbe vor Ort finanziert. Zu finden in über 130 Kultureinrichtungen und Szene-Lokalitäten. Seit neuestem kommt das Magazin auch als regionale Beilage der bekannten überregionalen Tageszeitung taz für die Kasseler Abonnenten direkt ins Haus. Das spricht für Qualität und verheißt weiteren Erfolg.

Nachgefragt



Arbeitnehmer sollten an einem Strang ziehen - auch wenn sie unterschiedlich qualifiziert sind.

Foto: photocase.com

Solidarische Lohnpolitik erneuern

Nicht nur der erfolgreiche Ärzte-Streik stellt die Gewerkschaften vor neue Herausforderungen

War der Ärzte-Streik der Beginn vom Ende der Einheitsgewerkschaften?

Wolfgang Schroeder: Es handelt sich jedenfalls um ein wichtiges Signal, das die Gewerkschaften ernst nehmen sollten. Es geht darum, wie zukünftig Solidarität zwischen verschiedenen starken Arbeitnehmergruppen organisiert werden kann. In den letzten 50 Jahren hat die Einheitsgewerkschaft dazu beigetragen, dass die Konkurrenz zwischen den Beschäftigten reduziert werden konnte. Anders als in Großbritannien haben wir keine sich bekämpfenden Berufsgewerkschaften, die in einem Betrieb um die Mitglieder konkurrieren. Anders als in Italien und Frankreich haben wir auch keine politischen Richtungsgewerkschaften, die um Mitglieder konkurrieren. In Deutschland gilt nach wie vor der Grundsatz: Ein Betrieb, eine Gewerkschaft. Dieses Prinzip wird jedoch gerade von verschiedenen Seiten in Frage gestellt.

Müssen sich zukünftig also beispielsweise Krankenschwestern nicht mehr nur gegen den Arbeitgeber, sondern auch gegen die höher qualifizierten Kollegen durchsetzen?

Es könnte neue und vielleicht sogar zugespitzte Verteilungskämpfe

geben, wenn die verhandlungsstarken Gruppen den Eindruck gewinnen, dass ihre Potentiale durch die Gewerkschaften unzureichend berücksichtigt werden. Aber eins ist auch klar: Ohne Krankenschwestern lässt sich ebenso wenig ein Krankenhaus betreiben wie ohne einen Operateur. Beide Gruppen gehören zusammen, bilden eine Einheit. Zwischen beiden

Ohne Krankenschwestern lässt sich ebenso wenig ein Krankenhaus betreiben wie ohne einen Operateur. Beide Gruppen gehören zusammen.

muss ein fairer Ausgleich geschaffen werden, der nicht einfach das Ergebnis von Arbeitsmarktstärke sein darf.

Wie könnten die DGB-Gewerkschaften reagieren?

Sie sind aufgefordert, ihr Verständnis und ihre Praxis von solidarischer Lohnpolitik zu erneuern. Sie müssen den ernsthaften Dialog mit den starken und den scheinbar schwächeren Gruppen suchen. Sie sollten einen Austausch herstellen, der die wechselseitigen Interessen transparenter macht. Sie müssen sich aber auch überlegen, wie sie mit ihren tarifpolitischen Instrumenten das Management der Vielfalt glaubwürdig praktizieren können.

Was heißt „Management der Vielfalt“? Es ist nicht gut, dass die starken Gruppen ihre Eigeninteressen zum Nabel der Welt machen. Eine Gewerkschaft, die starke Interessen ignoriert, tut sich allerdings auch keinen Gefallen. Wenn Solidarität funktionieren soll, dann muss sie zwischen den Starken und den Schwachen bestehen. Das ist kein Gebot der Nächstenliebe.

Es ist vor allem Eigeninteresse. Denn beide Gruppen brauchen sich in einer arbeitsteiligen Gesellschaft. Gleichwohl muss das Band zwischen den verschiedenen starken Gruppen immer wieder neu austariert werden. Management der Vielfalt kann heißen, dass auf unterschiedliche Lebens- und Arbeitsmarktfragen jeweils unterschiedliche Antworten gegeben werden. Für eine Gruppe kann dies heißen, dass sie nur auf Lohnerhöhungen setzt, eine andere auf bessere Qualifikationsmöglichkeiten, für eine dritte geht es um eine stabilere Perspektive mit verbesserter Alterssicherung und Beschäftigungssicherheit. Die Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgereizt. Und viel von

dem, was möglich wäre, praktizieren die Gewerkschaften längst, ohne es zu kommunizieren.

Wo liegen die Ursachen für die Mitgliederverluste der Gewerkschaften?

Sie reichen vom Wegfall des Arbeitsplatzes bis hin zum schlechten Image, das Gewerkschaften in der Öffentlichkeit haben. Vieles ist strukturbedingt, manches auch selbst verschuldet. Ein offenerer Umgang mit den eigenen Schwächen könnte durchaus dazu angetan sein, stärker und attraktiver zu werden. Schließlich sollten die Gewerkschaften lernende Organisationen sein, die nach neuen Antworten auf die veränderten Arbeits- und Lebenslagen der Menschen suchen.

Schneiden sich die Leute also ins eigene Fleisch, wenn sie durch Austritt ihre Gewerkschaft schwächen?

Sicher. Starke, lernfähige und offene Gewerkschaften wird es nur geben, wenn die Leute sie als ihre Organisationen begreifen. ms

Wolfgang Schroeder, Politikwissenschaftler an der Universität Kassel



Aufruf

„Das geht besser. Aber nicht von allein!“

DGB ruft zum Aktionstag am 21. Oktober auf

Am 21. Oktober will der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) mit einem Aktionstag in fünf deutschen Städten ein Zeichen für „die soziale Erneuerung Deutschlands“ setzen. Wir dokumentieren den Aufruf im Wortlaut:

Deutschland sozial gestalten! Das war die Forderung der Gewerkschaften an die Parteien im Bundestagswahlkampf. Das ist und bleibt der Maßstab für die Bewertung der Arbeit der Großen Koalition. Doch vieles was die Regierung auf den Weg gebracht oder angekündigt hat, löst die Probleme nicht, sondern verschärft sie sogar. Was ist geplant?

- Mit dem Gesundheitsfonds drohen den Versicherten weniger Leistungen, höhere Beiträge und Kopfpauschalen. Die Privatversicherungen sollen fein raus bleiben.
- Nullrunden für die Rentnerinnen und Rentner. Weitere Rentenkürzungen durch die Rente mit 67.
- Immer mehr Druck auf Arbeitslose. Weitere Kürzungen sind nicht ausgeschlossen, Arbeitsplätze aber nicht in Sicht.
- Es fehlen zehntausende von Ausbildungsplätzen. Nicht einmal ein Viertel der Betriebe bildet aus. Der Ausbildungspakt von Arbeitgebern und Bundesregierung hilft nicht weiter.
- Der Kündigungsschutz ist in Gefahr. Die Arbeitgeberverbände wollen die Mitbestimmung verschlechtern.
- Die Mehrwertsteuererhöhung macht das Leben der Menschen teurer. Gleichzeitig soll es neue Steuergeschenke für Unternehmen geben.

So kann es nicht weitergehen. Wir müssen gegensteuern. Wir fordern eine Politik für eine soziale Erneuerung. Eine Politik, die Sicherheit, Perspektiven und Vertrauen schafft.

Unsere Alternativen

- Wir wollen Gesundheit für alle Bürgerinnen und Bürger solidarisch und gerecht finanzieren – und keine Zwei-Klassen-Gesellschaft in den Wartezimmern und bei der Behandlung.
- Wir wollen mehr Arbeit für Jung und Alt und eine auskömmliche gesetzliche Altersrente für alle – und keine Rente mit 67.
- Wir wollen Löhne und Gehälter, die zum Leben reichen. Dazu gehören Mindestlöhne nicht unter 7,50 Euro – Arbeit darf nicht arm machen.
- Wir wollen mehr Ausbildung. Firmen, die nicht selbst ausbilden, müssen durch eine Umlage an den Kosten der Ausbildung beteiligt werden. Außerdem wollen wir ein Sofortprogramm für 50.000 zusätzliche Ausbildungsangebote.
- Wir wollen, dass Arbeitslose nicht verarmen und zu Lohndumping gezwungen werden.
- Wir wollen Schutz vor Willkür am Arbeitsplatz und mehr Mitbestimmung in den Unternehmen – und keine Einschränkung von Arbeitnehmerrechten.
- Wir wollen eine Steuerpolitik, die die Binnenkonjunktur stärkt und die Kapitalgesellschaften fordert – aber keine Mehrwertsteuererhöhung und weitere Geschenke für Konzerne.



Deshalb rufen die Gewerkschaften alle Bürgerinnen und Bürger auf. Unterstützen Sie eine Politik, die das Leben und Arbeiten der Menschen wirklich verbessert. **Demonstrieren Sie mit uns am 21. Oktober 2006 in Berlin, Dortmund, München, Stuttgart und Frankfurt**

Kommentar

Demonstrieren mit dem DGB? Ja, aber fortschrittliche Gewerkschaftspolitik muss über den eigenen Tellerrand hinausblicken.

Natürlich ist es wichtig, sich an Aktionstagen zu beteiligen. Wenn Menschen gegen ungerechte Politiken protestieren wollen, ist es gut, dafür Formen bereit zu stellen. Sich hinter den Forderungen des Aufrufs zum DGB-Aktionstag zu sammeln und ihm eine breite Resonanz zu verschaffen, ist deshalb sinnvoll.

Die Frage ist jedoch, wer sich da äußert und wie nachhaltig solche Aktionen anti-neoliberale Positionen stärken. Hier sind angesichts der straffen Organisation von oben Zweifel angebracht. Ein weiteres Kriterium ist, inwiefern die Proteste die Teilnehmenden dazu bringen, sich auch im Alltag kritisch mit dem neoliberalen Gesellschaftsumbau auseinander zu setzen. Häufig scheint es bei den Gewerkschaften so, dass ihre Spit-

zen die Massen mobilisieren, um dann im Machtspiel gegenüber Staat und Parteien stärker gehört zu werden.

Es muss aber auch darum gestritten werden, was die konkreten Orientierungen der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder sind in einer für sie schwierigen Situation. Denn wir hören fast täglich: Die Absenkung des Lohnniveaus und die Verlängerung der Arbeitszeit seien unausweichlich, um Beschäftigung zu sichern. So predigen es Unternehmer, viele Politiker und auch einige Gewerkschafter. In der Vergangenheit haben die Gewerkschaften daher einige Kröten geschluckt. Sie haben akzeptiert, dass die kapitalgedeckte Altersvorsorge eingeführt wurde, was zu Lasten der Arbeitnehmer geht und gesellschaftliche

Ungleichheit erhöht. Im „Bündnis für Arbeit“ haben die Gewerkschaften sich ins Boot der neoliberalen Politiken holen lassen. Die erhofften Zugeständnisse von Regierung und Unternehmern bleiben in der Regel aus.

Die Gewerkschaften sind bis heute unentschieden, wie sie mit den neoliberal veränderten

Der „Sachzwang Globalisierung“ ist gar nicht so objektiv. Es gibt durchaus Handlungsspielräume.

Kräfteverhältnissen umgehen sollen. Mitmachen und die Belegschaften der konkurrenzfähigen Betriebe vertreten - oder neue Formen von Autonomie und Gegenmacht entwickeln? Das zeigt sich insbesondere bei der Zurückhaltung der Gewerkschaften, wenn es um Mobilisierungen geht, die nicht von ihnen initiiert werden. Ein Beispiel sind die Hartz IV-Proteste im vergangenen Jahr.

Dieses Dilemma drückt sich auch in der teilweise fortschrittlichen Rhetorik etwa von Verdi und IG Metall aus, die sich in den konkreten Politiken dann aber nicht unbedingt wiederfindet

und zudem die Mobilisierungsschwäche nicht überwindet. Ausdruck dessen ist etwa der geringe Stellenwert, den unsicher beschäftigte Lohnabhängige in der Gewerkschaftsarbeit haben. Und sie sind häufig blind für internationale Fragen: Wie kann der Standortwettbewerb und das damit begründete Absenken der

Löhne beschränkt werden? Und sie bekleckern sich auch nicht mit Ruhm, wenn es um eine stärkere europäische Koordinierung der Tarife geht. Sie machen beim immer schärferen Standortwettbewerb mit und wollen die Marke „Made in Germany“ profilieren. Es ist jedoch ein völliges Tabu, die Frage zu stellen, wie eine Weltwirtschaft jenseits der globalen Standortkonkurrenz und wachsenden Macht des Kapitals organisiert sein könnte.

Diese wichtigen Fragen werden heute zumeist von progressiven sozialen Bewegungen gestellt. Deshalb sollten die Gewerkschaften

stärker mit ihnen kooperieren.

Keine Frage: Belegschaften und Gewerkschaften stehen unter enormem Druck, Zugeständnisse zu machen. Den Beschäftigten mit ihren Ängsten um den Arbeitsplatz sollte jedoch deutlich werden, dass das Mitmachen bei den aktuellen „Reformen“ immer nur neue Begehrlichkeiten auf der Arbeitgeberseite weckt. Der „Sachzwang Globalisierung“ ist gar nicht so objektiv. Es gibt durchaus Handlungsspielräume. Das zeigen die Entwicklungen in anderen westeuropäischen Ländern, die den Unterbietungswettbewerb bei den Löhnen nicht mitmachen. Die Spielräume werden aber von den deutschen Gewerkschaften zu wenig genutzt. Deshalb kommen immer mehr Menschen zu dem fatalen Eindruck, dass die Gewerk-

schaften eigentlich nicht mehr notwendig seien.

Damit soll nicht bestritten werden, dass es auch um sehr konkrete Fragen wie die Gesundheitsreform, Kündigungsschutz und Mehrwertsteuer geht. Aber sie müssen vor einem Horizont formuliert werden, der es lohnt macht, für ein besseres Leben und eine bessere Gesellschaft für alle zu kämpfen. Fortschrittliche Gewerkschaftspolitik muss über den eigenen Tellerrand hinausblicken. Dann können durch konkrete Vorschläge, in umfassenden Lernprozessen und in Konflikten – auch innerhalb der Gewerkschaft – konkrete Utopien entstehen wie gesellschaftliche Arbeit im 21. Jahrhundert solidarisch und demokratisch organisiert werden kann.



Dr. Ulrich Brand, Mitarbeiter der Universität Kassel am Fachgebiet „Globalisierung & Politik“, GEW-Mitglied und Koordinator des wissenschaftlichen Beirats von Attac Deutschland.

PC-Tipp
Privacy-Software und praktische Bildersuche

Freeware werden Programme genannt, die im Internet heruntergeladen und kostenlos genutzt werden können. In manchen Fällen ist die kostenlose Nutzung nur für Privatanwender erlaubt, nicht aber für Firmen. Dies ist in den Lizenzbestimmungen vermerkt. Ein Teil dieser sehr nützlichen Programme finanziert sich über eingelebete Werbung oder protokolliert das Surfverhalten des Anwenders mit.

■ Daher ist der erste Freeware Tipp SpyBot-Search & Destroy. Spybot sucht nach solcher Software und ist häufig in der Lage, die Werbung zu entfernen, ohne die Funktionalität der Freeware zu beeinträchtigen. Er bietet den Advance Mode für erfahrene Benutzer und einen Easymode für Anfänger.

■ Unser zweiter Tipp ist das Programm Picasa von Google. Es durchsucht die Festplatte nach Bildern und sortiert diese chronologisch. Benutzer können die Bilder zudem nach Gruppen ordnen, also etwa alle Urlaubsbilder der Gruppe „Urlaub“ zuordnen. Diese Gruppe kann dann per Diashow vorgeführt werden. Außerdem bietet Picasa einfache, zum Teil automatische Bildbearbeitungsfunktionen an. Diese führen gerade bei Anfängern zu guten Ergebnissen. Picasa unterstützt alle gängigen Bildformate und einige Videoformate.

hl
 ▶ www.safer-networking.org
 ▶ picasa.google.de

Surf-Tipp
Die Seite für Genießer

Jeder, der sich fürs Kochen, Bekochen und Bekochtwerden interessiert, sollte mal bei den Kochpiraten vorbeigeschaut haben. Hier findet man unzählige einfache oder raffinierte Kochrezepte, Informationen und Tipps rund ums Kochen sowie Portraits von Gastronomieprofis mit interessanten und erstaunlichen Einblicken in die Persönlichkeiten deutscher

Spitzenköche. Die Kochpiraten verstehen sich als Projekt zum Mitmachen mit dem Ziel, das interaktive Nachschlagewerk zum Thema Essen und Trinken zu werden. Deshalb sind die Nutzer aufgefordert, eigene Beiträge zu schreiben oder bestehende Beiträge zu verbessern. jpb
 ▶ www.kochpiraten.de

Bilder-Rätsel
Wo steht das Glasmuseum?

Unser Rätselbild zeigt diesmal ein Kunstwerk aus dem Glasmuseum, das man in einer Stadt am Rande des Reinhardswaldes finden kann. Es ist eines der wenigen Spezialmuseen für Glas in Deutschland und wurde 1987 im umgebauten Generatorgebäude der ehemaligen Glashütte Süßmuth eröffnet. Das Museum beschäftigt sich mit der nordhessisch-südniedersächsischen Glastradition in Mittelalter und Früher Neuzeit. Zudem wird die Geschichte der Hütte und ihrer im Jahre 1809 entstandenen Vorgängerin im Kaufunger Wald behandelt. Besondere Beachtung finden dabei die Unternehmer Hermann Lamprecht und der Namensgeber der letzten Hütte, Richard Süßmuth. Weiter bedeutsam sind die Entwicklung des Gebrauchsglases seit 1890 und die moderne Studioglaskunst. jpb



Kunst aus Glas: In welcher nordhessischen Stadt findet man das Glasmuseum?

Foto: Jörg-Peter Bayer

Unsere Preisfrage: In welcher nordhessischen Stadt steht das Glasmuseum? Zu gewinnen gibt es eine Digitalkamera Pentax Option E 10 mit 6 Megapixel.

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und senden Sie sie unter Angabe Ihrer Anschrift an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall, Stichwort: Bilderrätsel,

Spoehrstr. 6-8, 34117 Kassel. Oder per E-Mail an: gewinnen@nordhessische.de. Einsendeschluss: 20. Oktober 2006. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Tipps für Arbeitslose

Der Regelsatz beim ALG II (Teil 1)

Wohlfahrtsverband und Erwerbslose fordern Erhöhung des Regelsatzes - „auch für Arbeitnehmer besser“

Das Armutsniveau für einen Single lag nach Auffassung der Regierung 2001 bei 938 Euro. Nach der Armutsgrenze 2002 bei 1.217 Euro pro Monat und Single-Haushalt. Daran hat sich die Bundesregierung aber beim Arbeitslosengeld II nicht gehalten. Denn es besteht aus einem monatlichen Regelsatz von 345 Euro zuzüglich der „angemessenen“ - nicht der tatsächlichen - Miet- und Heizkosten.

Der Betrag von 345 Euro setzt sich zusammen aus vielen einzelnen Positionen. Diese wurden aus einer Statistik ermittelt, die darü-

ber Auskunft gibt, wofür die ärmsten 20 Prozent der Bevölkerung wie viel Geld ausgeben. Konkret hat man das Verbraucherverhalten von Einpersonenhaushalten mit weniger als 920 Euro Einkommen monatlich untersucht.

Das Ergebnis war ein statistisches Wunder: Alle Ausgaben ergaben auf 2005 hochgerechnet den alten Sozialhilfesatz aus dem Jahre 1998 einschließlich einer Pauschale für einmalige Beihilfen. Auch als durch die Praxisgebühr und die höheren Zuzahlungen die Ausgaben für Gesundheit anstiegen, blieb der Regelsatz

gleich. Der Paritätische Wohlfahrtsverband tritt deshalb dafür ein, die versteckte Kürzung des Regelsatzes von 37 Euro rückgängig zu machen. Zudem fordert er eine Erhöhung um weitere 30 Euro, um Kfz-Kosten und die Eigenanteile bei der Krankenversicherung abzudecken. Auf diese Untersuchungen stützt sich auch die Forderung der Gewerkschaft Verdi nach einer Erhöhung des Regelsatzes auf 420 Euro.

Von den Tricksereien mit dem Regelsatz sind alle Arbeitnehmer betroffen. Denn das ALG-II-Niveau definiert de facto eine Art

Mindestlohn und fungiert somit als Schutzbarriere gegen Niedriglöhne. Die Arbeitgeber wollen den Regelsatz weiter senken, um Lohndumping zu fördern. Ein weiterer Nachteil für Arbeitnehmer: Bei der Lohn- und Einkommensteuer wird das Existenzminimum nicht besteuert. Der Grundfreibetrag und die Kinderfreibeträge werden aus der Höhe des ALG II abgeleitet. Die Folge, ein niedriges ALG II senkt den Steuerfreibetrag, was dazu führt, dass die Arbeitnehmer mehr Steuern zahlen müssen.

Brigitte Schröder, Kasseler Erwerbsloseninitiative (KEI)

Impressum	www.nordhessische.de
Nordhessische Neue Zeitung	
Kostenlose Monatszeitung für Nordhessen	
Herausgeber	IG Metall Nordhessen, Spohrstraße 6-8, 34117 Kassel
V.i.S.d.P.	Ulrich Meßmer
Verlag	clipmedia verlag@nordhessische.de
Chefredakteur	Martin Sehmisch redaktion@nordhessische.de
Redaktion	Jörg-Peter Bayer, Meike Brandt, Stephan Haberzettl, Julia Koch, Wolfgang Langer, Alexander Lerner, Elke Müller, Walter Schulz
Mediaplanung	clipmedia anzeigen@nordhessische.de
Satz und Layout	Holger M. Müller - print & web layout@nordhessische.de
Druckerei	Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG, Kassel
Auflage	45.000
Fotonachweis	Folgende Fotos sind von photocase.com: Kornfeld, S.1; Frau, S.4; Tauziehen, S.5; Fotos Kurz gesagt, S.8 pixelquelle.de (Bahngleise S. 1), Bärbel Högner (Porträt U. Brand S. 5), Colin Schlüter (Demo S. 5)

herzlich begrüßen	Tiere fett füttern	nicht an Gott Gläubender	deutscher TV-Sender	griechischer Buchstabe	vortragen	kontinuierlich	mundartlich: Ameise	Geburtsstätte von Zeus	höfliche Anrede in England	Schreibweise	Software-nutzer (engl.)	verwendender Tierkörper	deutsche Vorsilbe	Wege-lagerer	alt-germanische Waffe	Kloster-vorsteher	englisch: eins	Hilfe in Notzeiten
7					positive Lebensauf-fassung						Un-erfreulichkeit							
Hunnen-könig (5. Jh.)					einst. vormal's	ein Sommer-café					Blut-armut						3	litera-rische Abhand-lungen
8			schnei-dern	Dring-lichkeits-vermerk			englisch: Ohr			Kelter-rück-stand						Benzin-rohstoff		Nach-folger der EG
Droh-wort			direkte Nach-bar-schaft															5
Vorname der Turner				hin und ...														kaufm.: Bestand
2				über-lieferte Erzäh-lung														Harem's-wächter
Steige-rung von: gut			Gär-futter	asia-tische Holzart														englisch: Auge
Fels-bröcken	indian. Stammes-zeichen	Gewürz-korn			6	Pause beim Sport												ugs.: franzö-sischer Polizist
																		englisch: Auge
griechische Insel	Firma-ment	böse Zaub-erin																ugs.: franzö-sischer Polizist
																		ugs.: franzö-sischer Polizist
13																		ugs.: franzö-sischer Polizist
Dotter																		ugs.: franzö-sischer Polizist
																		ugs.: franzö-sischer Polizist
Biene	Vor-gebirge	Lehrling (Kw.)																ugs.: franzö-sischer Polizist
																		ugs.: franzö-sischer Polizist
Organ zur Stimm-bildung																		ugs.: franzö-sischer Polizist
																		ugs.: franzö-sischer Polizist
Gebirgs-senke	sprach-liche Hervor-hebung																	ugs.: franzö-sischer Polizist
																		ugs.: franzö-sischer Polizist
LÖSUNGSWORT VOM LETZTEN RÄTSEL		kurz für: eine																ugs.: franzö-sischer Polizist
QUER DURCH NORDHESSEN																		ugs.: franzö-sischer Polizist

Tipps
Fairliebt: Soziale Kleidung

„Fairliebt“? So heißt das von zwei jungen Leuten aus Hamburg gegründete Label für sozial-verträglich hergestellte Produkte. „Dies bedeutet für uns gewerkschaftliche Mitbestimmung, feste Löhne, keine Kinderarbeit und den Verzicht auf den Einsatz von Chemikalien“, sagen Wiebke und Mathias von Fairliebt. Sie finden, es geht auch anders: „Ohne das schlechte Gewissen. Und ohne die gewohnte Attitüde. Fern von Räucherstäbchen, traditionellem Schmuck und Esoterikbedarf entstanden Motive und Ideen“.

ms
 ▶ www.fairliebt.com

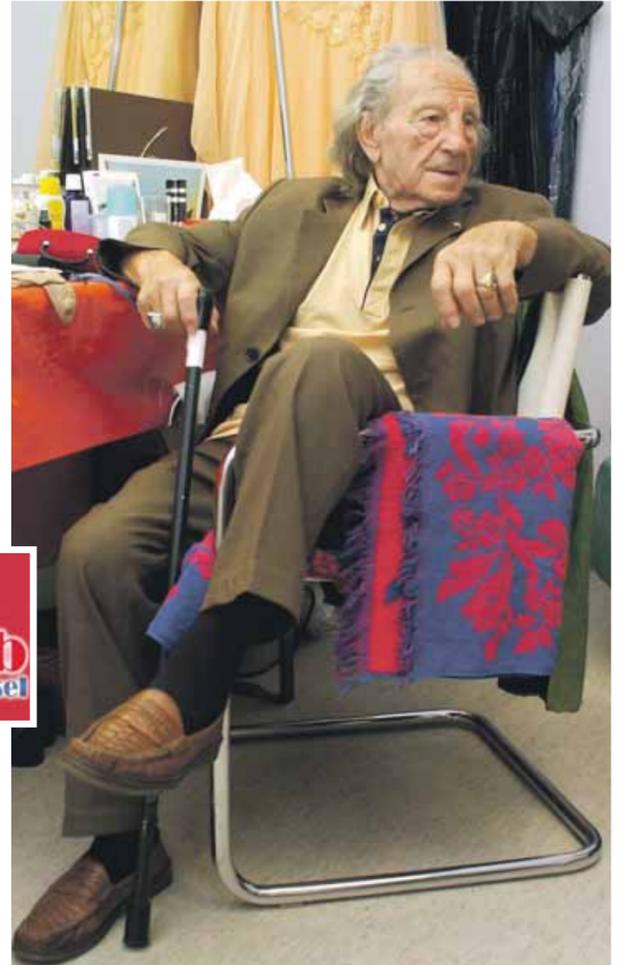
Wir verlosen drei T-Shirts und ein Top. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie das Lösungswort des Kreuzworträtsels an: Nordhessische Neue Zeitung, IG Metall, Stichwort: Fairliebt, Spohrstr. 6-8, 34117 Kassel. Oder per E-Mail an gewinnen@nordhessische.de. Einsendeschluss ist der 20. Oktober 2006. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Report

Schminken müssen sich alle: Manipulationskünstler Juno lässt sich kurz vor seinem Auftritt keinerlei Spannung anmerken.

Fotos: Dieter Schwerdtle



Da steppt die Hausfrau

Das Varieté Starclub in Kassel feiert derzeit sein 10-jähriges Jubiläum

Mitten im Herzen Kassels geht die Unterhaltung am späten Abend ihre ganz eigenen Wege. Im mittlerweile 10 Jahre alten Starclub Varieté steppen die Hausfrauen und tobt das Publikum.

Von Robert Pohl

Kassel - Donnerstagabend, Einkaufspassage Kurfürsten Galerie in Kassel. Um die 150 Menschen bedienen sich am Büffet im Empfangssaal des Starclub Varieté Kassel, das Angebot ist üppig. Warme und kalte Abendgerichte, verschiedene Imbiss-Häppchen, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Die Damen tragen Abendgarderobe, die Herren teilweise Anzug. Das Publikum ist gemischt, doch man kennt sich. Überall ein Hauch von Glanz und Glamour, eben das, was man sich unter leichter, gepflegter Abendunterhaltung vorstellt. Die Getränke gibt es an der Empfangsbar, direkt neben dem

Eingang zum Hauptsaal mit der Bühne. Das Personal ist freundlich, versprüht gute Laune. 14 Leute arbeiten in Technik, Vorverkauf und Gastronomie, damit es ein gelungener Abend wird. Man soll sich einfach wohl fühlen. Und die Menschen kommen gerne und genießen das Büffet, in Vorfreude auf das unterhaltsame Programm. Während man im Empfangssaal noch munter und entspannt plaudert und nebenbei den ein oder anderen Happen verdrückt, laufen hinter der Bühne die letzten Vorbereitungen für den großen Auftritt, die Varieté-Show. „Die Thuranos“ steht an der Tür zur Garderobe. Drinnen sitzt der weltbekannte und älteste Artist der Welt, Konrad Thurano (97) vor dem Spiegel und lässt sich schminken. Seine Karriere begann vor 80 Jahren in Düsseldorf. „Lampenfieber? Da sind ja gar keine Lampen!“, scherzt er. Sohn Johnjohn Thurano nimmt auf

dem Sofa Platz und meint, „sowas kennt er nicht mehr, ist praktisch schon erleuchtet“. Vater Thurano schmunzelt, er stand mit Größen wie Charlie Chaplin auf der Bühne und schwärmt von Franz Beckenbauer. Der hätte ihn neulich in der Garderobe besucht und sei so nett gewesen, eine bleibende Erinnerung. Dann wird der 97-jährige Artist ernst und sagt: „Ich respektiere

„Lampenfieber muss man haben“, meinen sie beide, auf der Bühne sei das ganz normal und wichtig.

jeden, den ich in meinem langen Leben kennen gelernt habe“. Im Nachbarzimmer proben Konstantin und Slatvana aus Moskau, das „Duo Blind Date“. Sie haben jahrelang für einen russischen Zirkus gespielt, nun reisen sie mit ihrem Programm um die ganze Welt. „Lampenfieber muss man haben“, meinen sie beide, auf der Bühne sei das ganz normal und wichtig. Auch vor kleinerem Publikum,

wie heute Abend. 20.40 Uhr: Mit etwas Verspätung geht es los. Rosemie Warth springt auf die Bühne und hat die Lacher schon auf ihrer Seite. „Ich soll sie hier jetzt animieren, ich sag's schon mal vorweg“, warnt sie mit erhobenen Zeigefinger und kräftig schwäbischen Akzent. Es ertönt Musik der zwanziger Jahre und Rosemie steppt als urkomische Hausfrau über die Bühne. Schreiendes Ge-

lächter. „Och, was sitze hier feine Herr, wer sind sie denn?“, fragt sie einen Mann aus dem Publikum und holt ihn auf die Bühne. „Haben sie meine Zeitungsanzeige gelesen?“, fragt sie ihn. „Attraktive, gut gebaute Hausfrau, tüchtig und in den besten Jahren, sucht kräftigen Dampfbügler mit vielen weißen Hemden“. Das Publikum tobt. Dann heißt es Bühne frei für „TJ-Wheels“, ein Jonglierkünst-

lebende Legende: Konrad Thurano (97) ist wie immer zu munteren Scherzen aufgelegt, er stand schon auf unzähligen Bühnen, weltweit.

ler, der seines gleichen sucht. Ringe, Bälle, Kegel- und das alles mit Rollschuhen auf einer Halbpipe. Nervenkitzelige, waghalsige Standperformance, absolute Körperbeherrschung. Zu Diskomusik und Dauerknatschen aus dem Publikum. Wieder gelacht werden darf bei dem „Duo Blind Date“, Slapstick-Comedy, absolute Situationskomik und akrobatische Leichtgelenkigkeit. Das reißt mit, ist lustig und auch nett anzusehen. Und auch Manipulationskünstler Juno kann überzeugen, ein Vollblutkomödiant, der unzählige Grimassen parat hat. Aus dem

Mund hängt eine Schnur, wird durch das Ohr wieder herausgezogen, es regnet Karten aus dem Handgelenk, ein Spazierstock gibt den Takt an und wird plötzlich zum Ball. Dinge werden aus dem Hut gezaubert, genauso schnell, wie sie wieder verschwinden. Verblüffend. Der zweite Teil des Abends gehört dann Vater und Sohn Thurano, mit ihrer weltweit einzigartigen Drahtseilakrobatik. Kaum zu glauben, was da ein 97-jähriger da auf der Bühne leistet und wie eingespielt Vater und Sohn sind. Das ist auch Rosemie, die zwischendurch mit Anekdoten durchs Programm führt, baff.

Andres Zeitgeschehen

Klassiker Klassik

Der Neu-Mainzer Carsten fragte mich neulich, ob ich ihn begleiten möchte - zu einem Klassikkonzert. Nun ist es nicht so, dass mir klassische Musik in Gänze fremd wäre, aber meine Spezialisierung liegt, sagen wir, in anderen musischen Bereichen, in denen etwa E-Gitarren eine gewichtige Rolle spielen. Als neugieriger Musikliebhaber willige ich dennoch gerne ein. Schließlich ist klassische Musik ein Klassiker, Streicher haben die Einführung von elektronischer Musik locker überdauert.

Und so verschlägt es Carsten und mich in die Mainzer Christuskirche. Dort tritt der Bachchor Mainz in Begleitung der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz auf, unter der künstlerischen Leitung des - Achtung! - aus Nordhessen stammenden Ralf Otto. Soweit kann ich noch folgen. Aufgeführt wird jedoch an diesem Abend die große c-moll-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart. Die vollendete Fassung von R. D. Levin, natürlich. Spätestens hier reicht mein Schulwissen aus dem Musikunterricht nicht mehr aus. Unwissend und gespannt beziehen wir also unsere Plätze in den ausverkauften Reihen des Innenraums der imposanten Kirche.

Während wir auf die Darbietung warten, schaue ich mich um und muss feststellen, dass ich

offenkundig - trotz dem ich mir ein schickes Hemd überworfen habe - nicht richtig gekleidet bin: Ein Sakko scheint Pflicht zu sein - verdammt. Neben Carsten, der eine einfache und sehr schlichte Strickjacke trägt, kann ich jedoch mit meinem farbenfrohen Hemd erhobenen Hauptes sitzen.

Direkt vor uns bezieht ein Ehepaar seine Plätze. Doch irgendwie hadern sie mit ihrer Position. Schließlich zeigt der Gatte nach oben zur Empore, wo im Gegensatz zu den bestuhlten Reihen vor der Bühne freie Platzwahl herrscht. Kurze Zeit später entschwinden die Beiden. Wieso viel Geld für die Plätze lohnen und dann das Sakko im Abseits auf der Empore präsentieren?

Hinter mir höre ich es ebenfalls rumoren. Mit meinen über zwei Metern Körpergröße versperre ich offenbar einer Besucherin die freie Sicht. Und siehe da: Betuchte Damen in Begleitung von elitären Sakkoträgern sind sich nicht zu schade, um soeben frei gewordene Plätze zwei Reihen weiter vorne blitzartig einzunehmen.

Dann, der Dirigent und die Musiker betreten die Bühne. Und die Skepsis weicht bereits nach den ersten Tönen: Streicher, Chor und



Der Antike nah: Auch in der Kasseler Stadthalle werden klassische Töne angeschlagen. Foto: ms

vier Solisten ziehen mich sogleich in die perfekte Klangwelt. Wobei ich mit den Songtexten leider überhaupt nichts anfangen kann.

Ungewohnt ist meine Zurückhaltung während des Konzertes, wird doch tatsächlich zwischen den einzelnen vorgetragenen Stücken nicht applaudiert. Nach Beendigung der Darbietung aber bricht die Stille, frenetisch werden die Protagonisten vom Publikum beklatscht und jubelt.

Bestens gelaunt sprechen wir nach dem Konzert mit einer Chor-Akteurin. Dabei kann ich mir eine Frage nicht verkneifen: Wieso singt ein Bachchor ausgerechnet Mozart? Die Antwort habe ich vergessen. Sei es drum. Der Besuch des Konzertes hat sich gelohnt. Carsten, besten Dank.

Andres Lehmann
www.andresradio.de
Veranstaltungshinweis Seite 4

Teil IIII

DOCUMENTA Reihe

documenta 12: Wenn Kunst einzieht

Die documenta 12 hat begonnen! Nicht die Ausstellung, denn die beginnt bekanntlich erst im Juni 2007. Aber die Kunst hat begonnen einzuziehen: Die Arbeit „Would you like to participate in an

artistic experience?“ des brasilianischen Künstlers Ricardo Basbaum ist eine soziale Skulptur, die erst dadurch zustande kommt, in dem sie in Interaktionen mit Menschen tritt. Von Stephan Haberzettl

Willkürlich ausgewählte Menschen haben in Form eines 18 kg schweren Rechtecks, mit abgeschragten Ecken und einem kreisförmigen Loch in der Mitte, in diesen Tagen die ersten documenta-Kunstobjekte mit in ihr Leben genommen. Ein Einzug in ihren Alltag also, ob zu Hause, an der Arbeit oder in ihre Freizeit. Ganz so wie sie es zulassen, wird dieses Gebilde in ihr Leben treten und sich durch die individuell gewählte Nutzung verändern und - so die künstlerische Vermutung dahinter - auch die Menschen.

Künstler Basbaum hat keine Vorgaben gemacht, was man mit dem Objekt zu tun, wofür man es einzusetzen oder wie lange man es zu behalten habe, bevor es wiederum den Besitzer wechselt. Wichtig ist nur, den Kontakt zum Künstler zu halten, um sich an seiner Dokumentation, die auf der documenta 12 als Installation zu sehen sein wird, zu beteiligen. Die Empfänger der Objekte schicken Texte, Fotos, Videos oder Audios auf die extra eingerichtete Internetplattform www.nbp.pro.br und macht

Künstler Basbaum (links), documenta-Chef Bürgel (rechts) und ein Azubi begutachten die Objekte.

Foto: Schwerdtle



sie für Interessierte zugänglich. Auf diese Art werden die 20 identischen Objekte, die nach Anleitung Basbaums gebaut wurden, auf Reise geschickt und dokumentiert. Zehn von ihnen entstehen in Brasilien und migrieren in dem lateinamerikanischen Land. Zehn weitere Objekte wurden in Gemeinschaftsarbeit der Lehrlingswerkstätten der Unternehmen Rheinmetall Landsysteme, ThyssenKrupp ExperSite und ThyssenKrupp Transrapid in Kassel hergestellt. Vier von ihnen werden Nordhessen verlassen und etwa nach Ljubljana, Mexico City und Dakar ausgeflogen, um dort einen temporären Besitzer zu finden. Sechs Objekte verbleiben in der documenta-Stadt.

Idee und Initiative zur Kooperation mit der Kasseler Azubi-

Werkstatt entstanden im Ausstellungsbeirat der documenta 12, einem lokalen Forum in Kassel, in dem die Leitfragen der Ausstellung vor Ort interpretiert werden. Nach Aussage des künstlerischen Leiters der documenta 12, Roger Bürgel, unterstützte dabei der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Nordhessen, Ullrich Meißner, entscheidend das Vorhaben. Er sprach etwa mit dem Management von Thyssen-Krupp und öffnete somit die Türen, das Kunst in die Lehre einzog.

■ Wer eines der Objekte temporär besitzen möchte, kann sich mit einer E-Mail an nbp@documenta.de bewerben. Eine Sendung über die Kunstaktion in Kassel wird am 26. Oktober um 18.15 im Offenen Kanal Kassel gesendet.

Kollege Konrad

Bertrams Bart

Fröhlich pfeifend tänzelt der Konrad morgens in die Küche: Der Bart - das ist des Mannes Zier, er schmückt den Kopf, gefällt er Dir? fragt er die Else. Du hast dich ja schon wieder nicht rasiert, schnaubt die Else entrüstet, das ist schon der dritte Tag hinnein. Du siehst aus wie ein... wie ein... ringt die Else um den deutschen Wortschatz, ...wie ein Oberbürgermeister! ergänzt der Konrad huldvoll.

Und Du meinst also, der Hilgen sieht gut aus mit seinem weiß-grauen Gestrüppe? fragt die Else. Konrad zieht seine Handflächen geräuschvoll über seinen Drei-Tage-Bart. Und ob, belehrt er die Aufmüpfige, der Bertram Hilgen wirkt doch jetzt viel männlicher, viel wirkungsvoller, wie... wie ein Strauchdieb! Fällt ihm die Else

höhnisch ins Wort. Du musst nur mal die Leserbriefe in den Zeitungen lesen! Leserbriefe, sagt der Konrad verächtlich, das sind doch nur ein paar Juckpunkte, an denen sich die Leute kratzen. Auf den Gesamteindruck kimmets an, und der spricht nun einmal für den OB.

Die Else gibt nicht auf. Und meinst du denn, seiner Lebensgefährtin gefällt das Gekratze beim Guten-Morgen-Kuss? Da wird der Konrad denn doch ein bisschen nachdenklicher. Ach so, sagt er kleinlaut, dich stört es also auch, wenn ich dich mal kräftig drücke und dir ein Küsschen gebe? Naja, so schlimm ist es auch wieder nicht, sagt die Else versöhnlich, Hauptsache, du fühlst dich viel männlicher, viel wirkungsvoller, mein kleiner Oberbürgermeister! **ws**

Surf-Tipp

Schachbezirk Nordhessen

Wer sich für Schach interessiert, ist hier richtig: Rund 400 Mitglieder haben die Vereine des Schachbezirks Nordhessen. Auf der Internetseite können Anhänger des königlichen Spiels eine Liste der Schachvereine in Nordhessen abrufen. In den Vereinen wird

trainiert - zum Teil in Jugend- und Seniorengruppen. Schließlich geht es irgendwann auch darum, Wettkämpfe zu gewinnen. Links zu anderen Schach-Seiten und ein Wettkampf-Ergebnisdienst runden das Angebot ab. **ms**
www.schachbezirk-nordhessen.de

Kurz gesagt

Elterngeld: Gut für Familien



Beruf und Familie in dieser aufregenden Zeit miteinander zu vereinbaren ist eine große Aufgabe. Für die Frau und Mutter, den Mann und Vater, für Unternehmen und die Politik. Das von der Bundesregierung geplante Elterngeld ab Januar 2007 gibt Paaren bessere Möglichkeiten, ihre Kinder selbst zu erziehen. Das ist super. Dazu brauchen wir dann allerdings noch mehr familienfreundliche Arbeitszeitmodelle. Frauen wollen neben der Familie einen guten Job machen, sich qualifizieren und beruflich weiterkommen. Das Elterngeld ist nur ein Anfang!

Christine Brodde,
Gewerkschaftssekretärin bei der IG Metall
Nordhessen



Ärgerlich: Der „Sachzwang“



Der so genannte Sachzwang greift immer mehr um sich! Immer häufiger werden Entscheidungen auf Basis kurzfristiger wirtschaftlicher Lösungsansätze getroffen. Und die werden dann umgesetzt, ohne den Gesamtrahmen zu beachten. Ergebnis: Immer mehr pragmatische Entscheidungen zerstören lang erkaufte Bausteine unserer Gesellschaft mit einem Federstrich. Schluss mit diesem Pragmatismus! Grundlegende Bedürfnisse wie Wasser und Strom dürfen nicht privatisiert werden. Bildung muss frei zugänglich bleiben. Weg mit allen Studiengebühren!

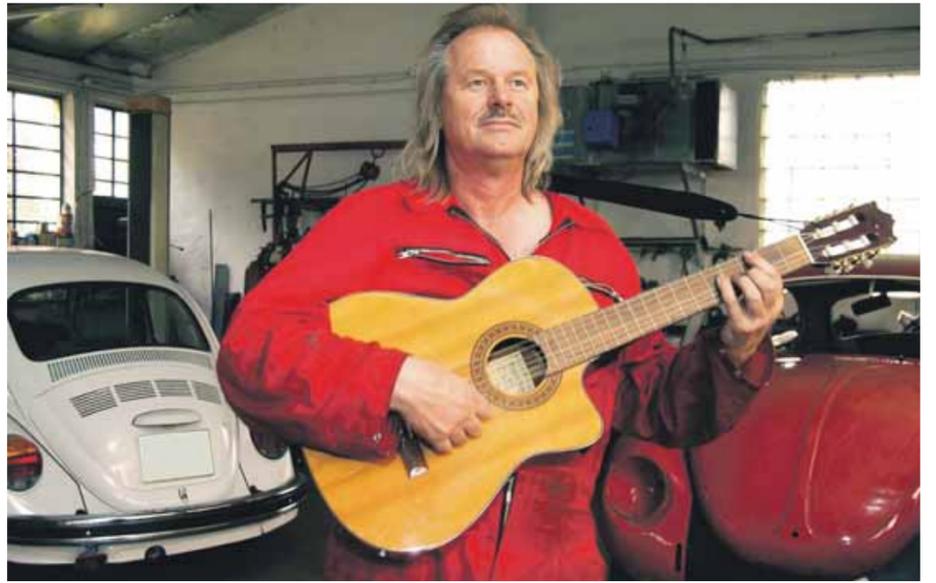
Sebastian Lenth,
GEW-Regionalverband
Hochschule und
Forschung



Mitmachen!

Sie haben sich riesig gefreut oder mächtig geärgert? Schreiben Sie uns: redaktion@nordhessische.de - Bitte geben Sie Ihre Telefonnummer an!

Arbeitswelten



Manchmal wird bei Hans-Peter Neudenberger selbst die Werkstatt zur Bühne.

Foto: Dieter Schwerdtle

Der singende Kfz-Meister

Der Kfz-Meister Hans-Peter Neudenberger repariert Autos und schreibt nebenbei Lieder

Hans-Peter Neudenberger ist Kfz-Mechanik- und Karosseriebaumeister, aber kein gewöhnlicher, sondern einer, der Lieder schreibt und auch selbst singt.

Von Ralf Pasch

Kassel - Die Idee für sein jüngstes Werk, den WM-Song „Tor, Tor, Toor“, „kam mir bei der Inspektion eines BMW“. In nur fünf Minuten sei an der Werkbank ein fertiger Text daraus geworden. Vor 35 Jahren kam der 59-jährige Hamburger aus dem hohen Norden in den Süden von Kassel und baute dort eine freie Autowerkstatt auf.

Sein 59. Geburtstag, das 30-jährige Betriebsjubiläum und sein 30-jähriges „Scheidungs-jubiläum“ fielen voriges Jahr auf einen Tag, gesteht er freimütig auf seiner Internetseite. „Autoschlosser“ - wie

Neudenbergers Beruf landläufig immer noch genannt wird - war nicht sein Traumberuf, sondern der seines Vaters. So mussten er und sein Bruder diesen Weg gehen. Anfangs habe ihm das gar nicht behagt. „Ich hatte“, erinnert er sich, „sogar mal vergessen, die Muttern an einem Rad anzuziehen“. Als er dann jedoch in die Karosserie-Abteilung versetzt wur-

Er teilt die Arbeit in „sichtbare“ und „unsichtbare“ Tätigkeiten ein und gesteht, dass er einen Hang zu den „sichtbaren“ Arbeiten hat.

de, war das eine Art Erleuchtung. „Meine Mutter war Schneiderin, ich musste von da an mit Blechen schneiden.“ Bevor er selbst eine Werkstatt gründete, arbeitete er in drei anderen Betrieben, lernte verschiedenste Autotypen kennen und sammelte Erfahrungen, die er heute nicht missen möchte.

Als er sich mit 27 Jahren in die Selbstständigkeit stürzte, „dachte ich nicht darüber nach, ob es schwierig oder einfach ist, wie viel Geld ich verdiene oder ob ich in den Urlaub fahren kann“. Er habe ganz klein angefangen, bevor er vor 18 Jahren in sein jetziges Domizil einzog. Inzwischen hat er zehn Lehrlinge und acht Gesellen ausgebildet. Mit ungewöhnlichen

Werbe-Gags erregt er Aufmerksamkeit für seine Werkstatt: Da baut er ein Auto, das quer auf der Straße fährt, ein anderes Mal lässt er sich für Annoncen als Wiking oder Engel fotografieren. „Herkömmliche Werbung ist mir zu langweilig“. Neudenberger teilt die Arbeit in „sichtbare“ und

„unsichtbare“ Tätigkeiten ein und gesteht, dass er einen Hang zu den „sichtbaren“ Arbeiten hat. Freilich ist eine Trennung nur selten möglich, da muss ein Auspuff ausgewechselt - „sichtbare Arbeit“ - oder der Motor justiert werden, was dann für den Kunden nur fühlbar ist.

Ein sowohl sichtbares wie hörbares Handwerk betreibt Neudenberger seit Anfang der 90er Jahre, als er begann, Lieder von Hans Albers zu singen, erst unter der Dusche, dann auf der Bühne. Als ihm das nicht mehr genügte, schrieb er selbst Songs, die er heute mit seiner Band „Gefühlsausbruch“ aufführt. Mehrere CDs sind bereits entstanden, sogar ein Musical ist in Arbeit. Und gelegentlich wird sogar die Werkstatt zur Bühne.

www.kfz-neudenberger.de

Rezept

Pfirsich Melba-Kuchen

Zutaten:

- Öl zum Einfetten
- 3 Pfirsiche, zusammen etwa 375 g
- 200 g zimmerwarme Butter
- 200 g Zucker
- abgeriebene Schale einer unbehandelten Zitrone
- 3 Eier
- 200 g Mehl
- 3 TL Backpulver
- 125 g Himbeeren
- 150 g Frischkäse
- Puderzucker zum Dekorieren

Zubereitung:

- Ofen auf 160 C° (Gasherd: Stufe 3) anschalten, Form mit etwas Öl

bepinseln, den Boden mit Backpapier auslegen. Pfirsiche halbieren, entkernen und in dünne Scheiben schneiden.

■ Butter, Zucker und Zitronenschale in der großen Schüssel schaumig schlagen. Eier mit einer Gabel in der kleinen Schüssel verschlagen. Abwechselnd etwas Mehl und Ei zur Buttermischung geben, zwischendurch immer gut rühren. Wenn alles verbraucht ist, noch 1-2 Minuteniterrühren. Die Hälfte des Teigs in die Form geben und glatt streichen.

■ Mit der Hälfte der Pfirsichscheiben und der Himbeeren belegen und den ganzen Frischkäse mit

einem Löffel in Klecksen darauf setzen. Den restlichen Teig in die Form geben und glatt streichen. Die restlichen Pfirsichscheiben und Himbeeren darauf verteilen.

■ Zwischen 70 und 85 Minuten backen, bis ein hineingestochener Spieß sauber herauskommt. In der Form 15 Minuten abkühlen lassen. Mit einem Messer von der

Form lösen und auf einen Rost stürzen. Backpapier entfernen und ganz abkühlen lassen. Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Rezept entnommen aus: Für kleine Tortenmeister und Kekskünstler - Superleckere und kindergerechte Backrezepte, Neuer Umschau Buchverlag, 19,90 Euro.



„Leichter Schreck nach dem Backen: Kein Puderzucker da! Aber es gibt ja nette Nachbarn.“

Wolfgang Langer aus der Redaktion der Nordhessischen testete den Pfirsich-Melba-Kuchen zusammen mit Enkelin Frederike.

Schnappschuss

VW-Mitarbeiter sauer auf Führung

Rund 6.000 VW-Mitarbeiter haben Ende September vor dem VW-Haupttor in Baunatal ihrem Unmut über Forderungen des VW-Managements Luft gemacht. Die Führung des Konzerns war in Verhandlungen auf Vorschläge der IG Metall nach verbindlichen Arbeitsplatz- und Standortzusagen nur ungenügend eingegangen. Statt dessen verlangte VW von den Arbeitnehmern unbezahlte Mehrarbeit, die Kürzung von Erholungszeiten und unbezahlte Zeiten für Weiterbildung.

„Die Arbeitsplätze und damit die Zukunft der Region sind zu wichtig, um sie ständig wechselnden Managern zu überlassen“, rief der Erste Bevollmächtigte der IG

Metall Nordhessen, Ullrich Meißner, den Versammelten zu. Die Gewerkschaft sei bei belastbaren Zusagen der Konzernleitung durchaus bereit, über einen angemessenen Arbeitnehmerbeitrag zur Beschäftigungssicherung zu verhandeln.

Der Baunataler Betriebsratsvorsitzende Jürgen Stumpf kritisierte, die „hochbezahlten Manager“ bräuchten offenbar einen Sündenbock, um von eigenen Fehlern abzulenken. „Diese Herren wissen genau, dass über 60 Prozent der Kostennachteile gegenüber den Wettbewerbern in ihrem Verantwortungsbereich liegen - nicht in den Arbeitskosten“, sagte Stumpf. **ms**

